



Es war laut und bunt, fröhlich und friedlich, gespannt und besinnlich, und manche hofften während des Festakts, dass es dereinst genauso sein wird im Haus der Religionen am Berner Europaplatz. Der Spatenstich war jedenfalls ein hoffnungsvolles Zeichen: Nebst Politikerbotschaften und surrenden Kameras gab es muslimische Gebete, buddhistische Lobgesänge, hinduistische Klänge, und obwohl die Zeremonie im Feierabendlärm zeitweise fast zu versinken drohte, lag über dem Platz unter der Autobahnbrücke eine ansteckende Freude. Mehr als zehn Jahre hatten die beteiligten Religionen in wechselnden Provisorien das gute Zusammenleben bereits geübt. Nun soll die einmalige Utopie eine solide und dauerhafte Hülle bekommen. Bezugsbereit ist das Haus voraussichtlich Ende 2014.

*Rita Jost, Journalistin  
Spatenstich am 27. Juni 2012  
Bild: Bauwand Haus der Religionen*

## Jahresbericht 2012



## Festmomente – Spatenstich am Europaplatz

Der Höhepunkt des Jahres 2012 war für unser Projekt Haus der Religionen – Dialog der Kulturen exakt in der Jahresmitte platziert und wurde obendrein zum Geburtstagsgeschenk für die zehnjährige Geschichte unseres Vereins. Der Spatenstich am Europaplatz in Ausserholligen war wie eine Aussichtsplattform, um nochmals auf die frühen Anfänge unseres Vorhabens zurückzublicken und gleichzeitig den Horizont zu öffnen für ein neues, verheissungsvolles Kapitel, auf das physisch reale Haus der Religionen auf dem Europaplatz in Bern. An dem Festanlass selbst, bei der Medienorientierung davor und in der Berichterstattung fielen viele erfreuliche Worte. Weil sie über den Tag hinaus weisen und die künftige bleibende Aufgabe in den Blick nehmen, erinnern wir in einer kleinen Auswahl gerne daran:

*Für die Stadt Bern ist heute ein wichtiger und erfreulicher Tag: Die Bauarbeiten für das Zentrum Europaplatz mit dem Haus der Religionen starten heute. Das ist nicht selbstverständlich. Es dauerte rund 10 Jahre und war mit viel Anstrengung verbunden, bis es so weit war. Ich danke Ihnen im Namen der Stadt Bern für die grosse, sehr engagierte Vorarbeit.*

*Das Haus der Religionen ist ein einzigartiges und wegweisendes Projekt – kantonsweit, schweizweit und europaweit. Und es passt zu Bern. Partizipation und Dialog haben bei uns eine lange Tradition, Kultur und Integration einen hohen Stellenwert. Die Stadt Bern hat das Projekt deshalb in der städtischen Kulturstrategie verankert und trägt die Ziele des Hauses – die unserer Integrationspolitik entsprechen – voll und ganz mit.*

*Aufgrund der hohen Bedeutung des Hauses der Religionen hat die Stadt auf die Abgeltung des Planungsmehrwerts verzichtet und auf dem Baurechtszins eine Reduktion gewährt. Zudem ist geplant, den Dialog der Kulturen mit einem namhaften Beitrag zu unterstützen, sobald das Haus gebaut ist.*

*Auch städtebaulich hat dieses Zentrum für Bern eine grosse Bedeutung. Es nimmt, neben dem Bildungszentrum Pflege oder dem DEZA (Departement für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes), eine Schlüssel-funktion in der Entwicklung des Entwicklungsschwerpunkts Ausserholligen ein.*

*Ursula Marti, Präsidentin des Stadtrates Bern*

*Es ist klar: Veränderungen sind manchmal schwierig und machen uns Angst. Ich bin der Ansicht, dass Veränderungen ganz einfach zum Leben dazu gehören. Viel mehr noch: Veränderungen bedeuten Leben. Nur eine Gesellschaft, die sich verändert und weiter entwickelt, ist eine lebendige Gesellschaft. Es ist mutiger und auf lange Sicht bestimmt auch sinnvoller, sich Veränderungen zu stellen und anstehende Herausforderungen anzunehmen, als sich mit aller Kraft dagegen zu wehren.*

*Was heute am Europaplatz 1 geschieht, beweist, dass man in Bern den Willen und den Mut hat, Veränderungen anzunehmen und sich der Zukunft zu stellen. Hier auf dem Europaplatz wird in den nächsten Monaten ein neues Tor zum Berner Westen entstehen. Am Europaplatz entsteht ein Stück urbanes Bern, wo sich Menschen, Kulturen und verschiedene Interessen begegnen können. Dies allen voran im Herzstück des Projekts, im Haus der Religionen.*

*Mit dem Haus der Religionen entsteht ein Ort, wo dank gegenseitigem Austausch Toleranz geschaffen und der Respekt für einander gefördert werden soll. Durch den interreligiösen Dialog soll das gegenseitige Verständnis gefördert und vergrössert werden. Ich bin überzeugt, dass das Zentrum Europaplatz eines Tages nicht nur ein neues Tor zum Westen der Stadt sein wird, sondern auch eine einzigartige Begegnungsstätte von nationaler Ausstrahlung. Darüber freue ich mich sehr und danke allen von Herzen, die sich über Jahre hinweg für dieses wegweisende Projekt eingesetzt haben.*

*Alexander Tschäppät, Stadtpräsident Bern*

*Was lange währt, kommt endlich gut! Nach jahrelangem Ringen um Planung und Finanzierung dürfen wir heute einen Spatenstich der ganz besonderen Art feiern. Mit der Realisierung des Zentrums «Europaplatz – Begegnen und Bewegen» erhält Bern einen Ort, der nicht nur schweizweit seinesgleichen sucht. Das Herzstück des neuen Zentrums in Ausserholligen bildet zweifelsohne das Haus der Religionen. Ein Haus, das in so vielerlei Hinsicht mehr als ein normales Gebäude ist. Nicht nur bedeutet es für die meisten beteiligten Religionen, endlich würdige Kulturräume zu erhalten. Es stellt auch einen Ort der Begegnung, des Dialogs und der Verständigung unterschiedlichster Kulturen dar.*

*Gerade in der heutigen Zeit, die von zunehmenden Spannungen zwischen den Religionen und verschiedenen Kulturen geprägt ist, ist dieses Projekt beispielhaft – und es ist auch beispiellos. Mir jedenfalls ist kein vergleichbares Haus bekannt, das acht verschiedenen Glaubensrichtungen einen Ort des interreligiösen Dialogs bietet. Die Pflege verschiedener religiöser Praktiken unter einem gemeinsamen Dach gibt den Prinzipien der Religionsfreiheit und der religiösen Toleranz eine konkrete Gestalt. So kann das Haus der Religionen dereinst ein Modell werden für das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft. Das Haus der Religionen passt ideal zu Bern. Es ist auch eine grosse Chance für unseren Kanton. Zum einen trägt es dazu bei, den Entwicklungsschwerpunkt Ausserholligen zu stärken. Zum andern geht die Ausstrahlung des Projekts weit über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus. Schon vor der Realisierung hat das Haus der Religionen für viele positive Schlagzeilen gesorgt. Mit der Realisierung des Baus und der Inbetriebnahme im Jahr 2014 wird sich dieser Effekt noch verstärken. Bern wird um eine Attraktion reicher!*

*Therese Rufer, Präsidentin des Grossrats Kanton Bern*

Eine Rede in etwas anderer Tonlage hielt der Präsident unserer Stiftung, Guido Albisetti. Er brachte damit zum Ausdruck, was zum Festakt reichlich gelobt wurde, aber hinter den Kulissen tatsächlich mehr als gefordert war: Hartnäckigkeit, Kompromissfähigkeit, Ausdauer und immer wieder auch gute Nerven:

*«Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen», hat Helmut Schmidt im Wahlkampf 1980 gesagt. Ich bin mit dieser Aussage in ihrer absoluten Form nicht einverstanden. «Wer versucht, aus Visionen Realitäten zu machen, hat gute Chancen beim Psychiater zu landen», würde ich dagegen, nach diesen knapp zehn Jahren Arbeit am Projekt «Haus der Religionen» vorbehaltlos unterschreiben. In vielen Jahren von Berufs- und Projektarbeit geschult im Hegelschen dialektischen Dreischritt von These, Antithese und Synthese zu funktionieren, scheitert man bei einem Projekt wie dem Haus der Religionen grandios. Der Versuch der Umsetzung einer solchen Vision lehrt einen, eine hohe Frustrationstoleranz zu entwickeln. Es gab aber auch viel Erfreuliches, Ermutigendes. Das sei hier nicht verschwiegen.*



*Wenn der Weg von der Vision zur Realität zehn Kilometer lang ist, dann stehen wir heute bei Kilometer fünf. Es wird noch enorme Anstrengungen bedürfen, um von der Vision zur Realität zu gelangen. Die erfolgreiche Finanzierung der Baukosten von rund 10 Mio. Franken habe ich mehrfach als «das zweite Wunder von Bern» bezeichnet. Ein am Projekt Beteiligter brachte es auf den Punkt: «Es braucht noch viele weitere Wunder, bis das Haus der Religionen steht». Immer wieder wurden wir für unseren Einsatz belächelt, als Gutmenschen tituliert, die der Realität nicht ins Auge blicken wollen. Auch der Hinweis auf Max Frischs «Biedermann und die Brandstifter» fehlte nicht. Dabei zählt für mich nur eins: Das Haus der Religionen lebt! Es lebt schon seit zehn Jahren, es lebt friedlich, hat sich erfolgreich weiterentwickelt, musste sich mit jedem Wechsel in ein weiteres Provisorium neu erfinden. Das Strahlen in den Augen der Leute am Fête KultuRel; die Stimmung in der Nacht der Religionen; die Grossherzigkeit der privaten Spender; die verschiedenen Religionsgemeinschaften, die wunderbar und konstruktiv zusammen arbeiten. Das war schliesslich immer wieder der Motivationsschub um weiterzumachen.*

*«Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren». Also kämpfen wir, Verein und Stiftung, weiter. Und freuen uns auf das Jahr 2014, wenn aus der Vision tatsächlich Realität geworden ist.*

*Guido Albisetti, Präsident des Stiftungsrates  
Europaplatz – Haus der Religionen*

## Schwerarbeit – Vertragswerk mit der Stiftung

Guido Albisettis Worte deuten an, dass die Hauptarbeiten vor und nach dem Spatenstich nicht etwa auf der Baustelle, sondern am Verhandlungstisch zu leisten waren. Seit Juni konnten mit notarieller Beurkundung ganz wesentliche Verträge (Baurechtsvertrag, Reglement Stockwerkeigentümer und Stockwerkbegründung, Haus- und Betriebsordnung) zwischen den Partnern Stadt als Liegenschaftseigner, der Halter AG mit deren Investoren und der Stiftung Europaplatz - Haus der Religionen, mit



17% eine Minderheit in der Stockwerkeigentümergeinschaft, unterzeichnet werden. Besonders herausfordernd war, unsere Kernaufgabe, acht religiöse Traditionen mit dem Anspruch eines Dialogs in einem Haus zusammen bringen zu wollen, mit den Bedürfnissen von Wohnnutzungen und kommerziellen Interessen konfrontiert zu sehen. Wir sind froh, in einer Hausordnung aller Stockwerkeigentümer vertretbare Kompromisse gefunden zu haben, die langfristig die Gewerbe- und die Kulturfreiheit am Europaplatz absichern helfen.

## Schwerarbeit – Pläne und neue Pläne

Auf der Planungsseite waren über den Jahreswechsel hinaus viele Detailfragen zu klären, beispielsweise bei der Bereinigung der Vorprojekte der Religionsgemeinschaften für den Ausbau ihrer Kulturräume. Die Veränderung vom ursprünglich beschriebenen «Rohbau II» zu dem im Werkvertrag definierten Grundausbau machte zu schaffen. Dabei tauchten viele bisher nicht bedachte Fragen auf, die dank der sich bildenden Teams von Architekten und Fachleuten Stück für Stück geklärt werden müssen. Dies gilt auch für den Bereich Dialog, der einen für eine Gastrobewilligung tauglichen Standort der Küche zu definieren hatte.

Natürlich plagt alle Gruppen auch die nicht unwesentliche Frage der Finanzierung. Jede Religionsgemeinschaft muss den Ausbau ihrer Kulturräume über den rohen Beton und den einfachen Anschluss an Wasser und Elektrik hinaus selbst finanzieren. Trotz der guten Grundlage ist das schon für den Verein Kirche im Haus der Religionen nicht einfach, für die Gruppen mit Migrations-

hintergrund aber natürlich eine noch grössere Hürde. Dennoch packen alle mit Zuversicht an, auch im Vertrauen auf die beflügelnde Unterstützung, die bisher das Vorhaben so weit voran gebracht hat.

## Eine Lebenskunst – Fête KultuRel

Das Fête KultuRel 2012 fand vom 28. August bis zum 2. September in der Nydeggkirche, auf dem Nydegghof, im Haus der Religionen und im Kirchgemeindehaus Schosshalde statt. Trotz des katastrophalen Wetters haben ausser dem Markt und den Verpflegungsständen praktisch alle Veranstaltungen stattgefunden. Die vor dem Regen geschützten Anlässe waren gut, die Gesprächsforen mit bis zu über hundert Besuchern pro Anlass sogar ordentlich gut besucht. Dies gilt auch für den ökumenischen Gottesdienst, in welchem die Fragen der Installation «Heilige Stühle» aufgegriffen wurden, sowie für den Schlussanlass zum Thema «Differenzen anerkennen». Dank der tollen Unterstützung durch die Kirchgemeinde Nydegg und insbesondere durch das Sigristen-Ehepaar Schleusser konnten wir doch da und dort dem Regen trotzen und uns an verschiedenen erfrischenden und nachhaltigen Diskussionsrunden, Workshops und Ausstellungsbegehungen freuen. So wird nicht zuletzt das Referat von Konrad Specker eine dauernde Wirkung entfalten, denn es begründet konkret die Nachbarschaft zwischen DEZA und Haus der Religionen am Europaplatz und wird mit dafür sorgen, dass man den Aspekt von Religion innenpolitisch nicht weiter auf die Seite schiebt.

Gelitten unter dem Dauerregen hat hingegen das geplante Herzstück des Fête KultuRel auf dem Platz des Nydegghofes: Der Markt, die kulinarischen Delikatessen, die Konzerte und Performance-Einlagen fielen buchstäblich ins Wasser. Das Wenige, was blieb, rettete das noch zusätzlich bestellte Zelt, in dem man aber auch bald vor Kälte schlotterte. So blieb der Musik nur die Flucht in die Kirche, das Laufpublikum gab es nicht und nur wenige Besucher hatten sich vorgestellt, dass die geplanten Freiluftkonzerte dennoch stattfinden. Ebenfalls fanden nur vereinzelte Gäste den Weg zu den verschiedenen Religionsgemeinschaften, die sich in den Räumlichkeiten an der Laubeggstrasse eingerichtet hatten. So bleibt das fünfte Fête KultuRel als Regenfest in Erinnerung – es ist zu hoffen, dass das viele Wasser in diesen Tagen da und dort einen neuen Gedanken spriessen liess.

Eine weitere Grossbaustelle unserer Arbeit befand sich im Berichtsjahr in Sursee, im Atelier von Hanspeter Bisig,

Ihm und der geduldig ordnenden Unterstützung von Esther Bisig verdanken wir es, dass wir zum Jahresende unser Buch

## gegenwärtig, noch nicht fertig

zur Geschichte und Arbeit unseres Projektes herausgeben konnten.

Uns lag an einem «ehrlichen» Buch, welches möglichst authentisch mit originalen Texten und Bildern die Entwicklung unserer Arbeit veranschaulicht. So findet sich kein einziges «bestelltes» Bild im ganzen Buch, und nur wenige Texte, so die Chronologie der Vereinsgeschichte von Peter Abelin, wurden speziell auf das Buch hin neu verfasst. Wir wollten weiter ein «vielsprachiges» Buch. Wir denken, mit der reichen Illustration und dem Bildstreifen, welche die Vereinsgeschichte wie ein Zeitmassband abbilden, ist uns das gelungen. Wir wollten ausserdem ein Buch, welches die «Themenvielfalt» unserer Arbeit wiedergibt. Auch das, so hoffen wir, ist uns einigermaßen gelungen. So sind die Fragen um die bauliche Realisierung des Vorhabens nur ein Kapitel neben den Exkursionen, den Fachvorträgen, den kurzen Präsentationen der Weltreligionen oder den Erzählungen wie jener von Lukas Hartmann vom «Ersten Tag einer neuen Zeit». Wir wollten schliesslich ein «zukunftsgerichtetes» Buch und hatten uns deshalb intensiv Gedanken über den Titel gemacht. Aus über fünfzig Varianten blieben wir schliesslich bei «gegenwärtig, noch nicht fertig» hängen. Denn der Bau für das physische Haus der Religionen in Bern ist vielleicht in zwei Jahren abgeschlossen. Doch auf und neben der Baustelle braucht es weiter eine Menge Arbeit, damit aus der Hoffnung auf einen attraktiven Ort für



viele Religionen und für alle Bürgerinnen und Bürger Wirklichkeit wird. Der Dialog der Kulturen wird ohnehin eine Dauerbaustelle bleiben. So ist der Titel vielsagender Hinweis auf die bleibende Aufgabe und Suche nach Wertekonzepten, die das Gemeinsame zwischen Menschen zu gestalten und zu tragen vermögen und sich dem Dialog im global village dauerhaft stellen.

Das Buch hat die ISBN 978-3-033-03693-2 und ist im Buchhandel für 38.00 Franken erhältlich. Der Vorzugspreis beträgt bei Bestellung über die Vereinsadresse 28.00 Franken und empfiehlt sich bei vielen Gelegenheiten als sinnvolles Geschenk.

## Marktplatz für die Frauen- und Familienarbeit

Die Arbeit mit den zahlreichen Frauen, die die Deutschkurse in unserem Haus besuchen, und ihren Kindern hat sich weiter erfreulich entwickelt, ebenso die Arbeit mit denjenigen Frauen, die im Rahmen unseres Gartens und der Verarbeitung der Gartenprodukte tätig sind. Eine schöne Bestätigung und Ermutigung war in diesem Zusammenhang die Verleihung des Slow Food-Preises 2012 des schweizerischen Vereins dieser europaweiten Bewegung in einem feierlichen Rahmen am Murtensee. Die Zusammenarbeit im Bereich Frauen- und Familienarbeit im Haus der Religionen wollen wir weiter stärken und entwickeln und zusätzliche Gefässe schaffen, in denen Frauen aus den verschiedenen Kultur- und Religionsgruppen beteiligt und aktiv sind. Ein entsprechendes Projekt wurde 2012 erarbeitet. Dank der Unterstützung der Stiftung fondia konnten erste Schritte in der Umsetzung gemacht werden. Die Idee des Konzepts: In allen Kulturen ist ein Marktplatz nicht nur ein Ort des Handels, sondern auch des sozialen Austauschs. Hier kann neben der Abwicklung von Geschäften auch ungezwungen verweilt, verglichen, diskutiert und politisiert werden. Im Austausch von Waren und Gedanken spiegelt sich die Faszination der grossen Welt ebenso wie die konkreten Lebens- und Überlebensrealitäten der Einzelnen.

So ist unser Ziel, aus unseren bestehenden Frauenprojekten heraus einen Marktplatz im Haus der Religionen zu schaffen. Dank der erprobten und bewährten kulturellen Vielfalt und den Begegnungen führt dies zu neuen Erfahrungen mit der Realität. Der Wunsch der beteiligten Frauen nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit wird gestärkt, ihre Handlungsoptionen unterstützt. Hier können wir konkret Schritte tun und lernen mit zu gestalten, Verantwortung zu übernehmen. Um diese Arbeit breiter abzustützen und vertiefen zu können, freuen wir uns über weitere motivierte Frauen und alle Unterstützung.

## Installation Heilige Stühle

In einer kleinen Gruppe von freiwillig Engagierten der Religionsgemeinschaften – für einmal entwickelte sich hier eine reine Männergruppe – wurde seit Sommer 2011 an der Idee einer grundlegend gemeinsam organisierten und gestalteten Ausstellung gestrickt. Von Anfang an stand dabei der gemeinsame Prozess im Zentrum, der – gerade bei der Auswahl von Zitaten aus den verschiedenen Religionsgemeinschaften – zu anregenden Diskussionen und vertieften Beziehungen unter den Beteiligten führte. Die Idee einer Installation im öffentlichen Raum liess uns dabei nicht mehr los, bald schon war klar, dass neun Stühle, die zugleich Infotafeln sind, unter freiem Himmel platziert werden sollen. Eingeweiht wurden die «Heiligen Stühle» dann im Rahmen des verregneten Fête KultuRel Ende August auf dem Fussweg von der Nydeggkirche über den Bärengraben hinauf zum Rosengarten und zum Haus der Religionen.

Im Zentrum der Installation, die zukünftig auch an weiteren Standorten gezeigt werden soll, stehen Fragen, welche auf Zitate aus verschiedenen Traditionen der Welt Bezug nehmen und den Alltag der einheimischen und zugewanderten Bernerinnen und Berner betreffen. Diese «Alltagsfragen» werden von Personen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund – ohne Anspruch auf Richtigkeit oder Vollständigkeit – beantwortet. Während die Fragen die Besucherinnen und Besucher direkt ansprechen und zum Nachdenken über den eigenen Alltag anregen, sollen die vorgegebenen Antworten zum besseren Kennenlernen fremder Kulturen einladen. Die Installation zielt auf die Auseinandersetzung mit eigenen Werten und Grundsätzen und auf das bessere Verständnis von Angehörigen fremder Religionen und Kulturen.

## Erfolg in Mediation und Kommunikation

Am 30. Januar 2012 startete die dritte Durchführung des Kurses «Mediation und Kommunikation im interkulturellen und interreligiösen Kontext». Im ersten Modul von Januar bis Juni lag der Fokus auf den Techniken der Mediation. Dabei übten wir unter anderem die Anleitung zum sogenannten «Stuhltausch» und setzten uns auch selbst immer wieder dieser Methode zur Übernahme einer fremden Perspektive aus: Auf dem Stuhl meines Gegenübers, dessen Haltung mir Mühe bereitet, versuche ich, seine Perspektive einzunehmen, in seine Rolle zu schlüpfen und in der «ich-Form» seine Interessen und Bedürfnisse zu erläutern. Mehrfach haben wir im Rollenspiel die prägende Erfahrung gemacht, wie wohltuend es für den Zuhörenden ist, auf diese Art zu realisieren, dass das Gegenüber einen tatsächlich verstanden hat.

Im zweiten Modul von August bis Dezember befassten wir uns mit den Grundlagen und Grundfragen des interreligiösen Dialogs, besuchten das muslimische Gräberfeld auf dem Bremgartenfriedhof, die sunnitische Moschee in der Länggasse und die schiitische Moschee ganz in der Nähe des Europaplatzes. Empfangen wurden wir ebenfalls im Zentrum der singhalesischen Buddhisten in Lenzburg und im thailändisch-buddhistischen Tempel in Gretzenbach, in der tausendjährigen Kirche in Amsoldingen, in der Synagoge im Monbijouquartier und im hinduistischen Tempel an der Laubeggstrasse. Bei einem Besuch von Albert Rieger, langjähriger Leiter der Fachstelle OeME-Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, befassten wir uns mit der Entwicklung des interreligiösen Dialogs in Bern in den letzten zwanzig Jahren. Das Referat von Mitgliedern der alevitischen Gemeinschaft fand bei allen, besonders aber auch bei den tamilischen Kursteilnehmenden grossen Anklang, die viele Anknüpfungspunkte zu ihrer eigenen hinduistischen Tradition entdeckten.

Unter den sechzehn Teilnehmenden aus verschiedenen religiösen Traditionen entwickelte sich im Laufe des Jahres ein Vertrauen, welches je länger je mehr auch eine offene Diskussion und kritische Rückfragen möglich

machte. Der interreligiöse Dialog konnte dabei unmittelbar stattfinden, sei es in der Diskussion um die Berechtigung von Gipfelkreuzen auf Schweizer Bergen oder in derjenigen zum Tragen eines Kopftuches im öffentlichen Dienst. Ebenfalls erlebten wir am Beispiel der Auseinandersetzung zur Geschichte Sri Lankas ganz direkt, wie nahe wir mit den politischen Konflikten der weiten Welt in

Heiliggeistkirche statt. Gebete aus verschiedenen religiösen Traditionen – durch einen einfachen Gongschlag getrennt und verbunden – liessen die Nacht der Religionen 2012 ausklingen.

«Tausende haben am Samstagabend in der Stadt Bern an der Nacht der Religionen verschiedenste Kultstätten



aufgesucht. Fazit: Was man einmal selbst gesehen hat, dünkt einen nachher nicht mehr ganz so fremd», hiess es am darauffolgenden Montag auf der Frontseite vom «Bund». Dass die Veranstaltung von den Medien so gut aufgenommen und von den Besuchenden trotz Dauerregen so gut

Verbindung stehen. Erst recht gilt es die grosse Neugier der Teilnehmenden sowie die lernbegierige und fröhliche Atmosphäre in der Kursgruppe herauszustreichen.

besucht wurde, ist natürlich sehr erfreulich. Herausfordernd sind dabei verschiedene Nebenwirkungen wie Platzmangel an manchen Standorten oder vereinzelt Störungen durch Gruppen, die von Lehrpersonen zum Besuch des Anlasses verpflichtet wurden.

## Im Bewusstsein – die Nacht der Religionen

## Gruppengeist an der Laubeggstrasse

Die fünfte Nacht der Religionen fand auch in Zusammenarbeit mit der Universität Bern statt. In einer Podiumsveranstaltung der Theologischen Fakultät diskutierten Professorinnen, Politiker und interreligiös Engagierte die aktuellen Fragen und Sorgen auf dem Weg «von der Begegnung zum Miteinander». An der Eröffnungsveranstaltung wirkte Vizerektor Prof. Walter Perrig mit. Die Vertreterinnen der mit uns verbundenen acht Religionsgemeinschaften und der Konfessionen, die in der AkiB zusammengeschlossen sind, brachten Früchte aus ihren Kulturen mit und erklärten deren symbolische Bedeutung. Nach buddhistischen Rezitationen, Lehrreden und Gesängen leitete Bhante Anuruddha eine Meditationsübung, bei welcher die 500 Gäste – mit sanfter Stimme und konzentriert auf den eigenen Atemlauf – angeleitet wurden, ihr Mitgefühl für Freund, Feind und sich selbst zu entdecken.

Im vergangenen Jahr suchten über vierzig Gruppen unsere Räume an der Laubeggstrasse auf, um sich über die Hintergründe und den Stand des Projektes zu informieren. Mit Referaten, Bildern, interaktiven Spielen und Gruppenarbeiten wurden den Besucherinnen und Besuchern aus Grundschulen, Gymnasien, der PH Bern und der Uni Bern sowie den Klassen aus KUW- und Firm-Unterricht die Fragen rund um ein friedliches und gleichberechtigtes Zusammenleben näher gebracht.

Die Programme an den 18 Veranstaltungsorten waren sehr gut besucht und hinterliessen bei vielen Besuchenden und Veranstaltenden positive Eindrücke. So zeigten sich die Organisatoren des Muslimischen Vereins Bern sehr erfreut über die vielen interessierten Leute, die sich im Vereinszentrum über die Bedeutung des «Bewusstseins» im muslimischen Alltag, im Koran und im Gebet verständigten. Ein von vielen Gästen gelobtes Angebot bot die Herrnhuter Sozietät an, in welchem eine Tänzerin und eine Kickbox-Kämpferin ein interaktives Programm zur Frage «Wie viel Religion brauchen Sie?» inszenierten. Die Schlussveranstaltung fand auch dieses Jahr in der

Die folgende Auswahl illustriert die vielen weiteren spannenden Begegnungen wie auch die Vielfalt der am «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» interessierten Personen und Institutionen: Suchttherapie Bern, Jungsenioren Bethlehem, Katechetik-Ausbildung Bern-Solothurn, Tel 143 Dargebotene Hand, Heks Info Schweiz, Englischkurs Pro Senectute. Erwähnenswert ist auch der erste Besuch einer durchwegs nicht-christlichen Gruppe: Im Rahmen einer vom tamilischen Elternverein Burgdorf organisierten Weiterbildung stellten hinduistische Jugendliche viele Fragen rund um unser Projekt. In Zusammenarbeit mit pädagogisch geschulten Personen aus verschiedenen Religionsgemeinschaften wird die Durchführung von Referaten und Workshops auch zukünftig ein fester Bestandteil der Bildungsarbeit im Haus der Religionen sein.

## Zehn Jahre Verein Haus der Religionen

Aus Anlass des kleinen Jubiläums zum zehnten Jahrestag der Vereinsgründung skizzierte der Gründungspräsident und heutige Geschäftsführer des Vereins, Hartmut Haas, einige Herausforderungen für die Zukunft. Gestützt auf den Leitgedanken von Johann Amos Comenius (1592-1670) «Alle stehen wir auf der einen Bühne der grossen weiten Welt, und alles, was dort geschieht, betrifft uns alle.», hielt er an der Mitgliederversammlung vom Juni 2012 fest:

«Heute befinden wir uns mit dem Baustart Europaplatz im Jahr 0, offen für ein neues Kapitel. Am Europaplatz wird eine Bühne aufgebaut sein – und darauf soll es Platz geben für alle, die zu diesem Projekt gehören: Zuerst für alle acht beteiligten Weltreligionen, dann für die Repräsentanten von Staat und Gesellschaft, für Migrantinnen und Bernburger, für die Sozialhilfeempfänger, unsere Donatoren und die Investoren; sie gemeinsam schreiten schliesslich zusammen mit den Bauleuten zum Spatenstich, um das neue Werk gemeinsam zu beginnen. Diese kleine Gruppe auf der Bühne in Ausserholligen wird für die ganze und reale Vielfalt des Lebens im heutigen Kanton Bern stehen. Alle gehören zu dieser Stadt und alle sind Bürgerinnen dieser Region. Sie stehen auch für unser physisches «www» – denn fast hinter jeder Person öffnet sich die Tür in die grosse weite Welt. Die erste Herausforderung ist ganz offensichtlich, es sind die materiellen Grenzen und Zwänge, in welche die Realisation von einem Haus der Religionen eingebettet ist. Sie zu bewältigen, ist eine bleibend grosse Aufgabe.

Eine zweite Herausforderung ist die Vertiefung des Dialogs im Gespräch zwischen den Religionen. Heute freuen wir uns, dass praktisch alle die Bedeutung des Dialogs zwischen den Religionen anerkennen – aber sind wir auch so im Gespräch, dass alle von allen lernen? Dass wir mehr voneinander erfahren, als die bekannten äusseren Fakten? Ich sehe hier noch ein grosses Feld vor uns. Dabei sollte der Dialog so sein, dass Muslime mit Hindus, Aleviten mit Buddhisten, Juden mit den Sikh und die Baha'i mit den Christen im Gespräch sind.

Die dritte Herausforderung betrifft die personellen Möglichkeiten. Neben den materiellen Ressourcen sind einfach die personellen Voraussetzungen zwischen unseren Partnerinnen im Haus der Religionen eklatant ungleich. Dafür kann man selbstverständlich niemand verantwortlich machen, aber die Herausforderung ist dennoch, eine angemessene Form zu finden, damit sich das notwendige priesterliche und intellektuelle Potential der verschiedenen Religionen ausbilden und entwickeln kann.

Die vierte Herausforderung bezieht sich auf das Verhältnis von Staat und Religion. Sie kennen die Absätze 1 und 3 von Artikel 72 der Bundesverfassung. Sie lauten: 1. Für die Regelung zwischen Kirche und Staat sind die Kantone zuständig. 3. Der Bau von Minaretten ist verbo-

ten. Dazwischen steht als Absatz 2 der folgende Satz: Bund und Kantone können im Rahmen ihrer Zuständigkeit Massnahmen treffen zur Wahrung des öffentlichen Friedens zwischen den Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften. Mit anderen Worten: Es gibt eine Verantwortlichkeit der staatlichen Behörden, dass es fair und gerecht und gleich zugeht zwischen uns allen, auch in religiösen und weltanschaulichen Belangen. Ich denke, wir sollten in den kommenden Jahren ausloten, was das bedeuten soll. Unser Haus und unser Dialog gelingen dann, wenn wir zu einer guten Wohngemeinschaft werden, in der alle gleichberechtigt sind und das ihnen Mögliche zum Wohlergehen aller beitragen. Dazu können und sollten aber auch Kanton und Bund ihren Teil beitragen.»

## Das Haus der Religionen in den Medien

Die Berichterstattung über unsere Arbeit ist weiter beachtlich. Interessant ist dabei, dass wir in eine Art Wettbewerb geraten mit anderen «Häusern der Religionen» in Europa. Das hatte durchaus auch negative Folgen. So befand das Bundesverwaltungsgericht auch auf der Grundlage zumindest ähnlich lautender Begrifflichkeiten, dass dem Haus der Religionen in Bern kein besonderer Status auf Einmaligkeit – nicht einmal im Schweizer Kontext – zukomme, da es viele ähnlich lautende Projekte gäbe. Darüber wurde schweizweit berichtet. Zu dem genau gegenteiligen Schluss kam die Monatszeitschrift «reformiert», die nach einer ausführlichen Durchleuchtung ähnlich lautender Vorhaben in Europa und Amerika nur in Bern ein Haus für acht Religionen mit fünf eigenständigen Zentren der Weltreligionen und einer solch prominenten Plattform für Kultur und Dialog fand. Uns selbst ist dabei einzig die Feststellung wichtig, dass die lokalen Berner Fragen weltweit eine Herausforderung sind. Wer lokal, regional und national wirklich Verantwortung tragen will, steckt davor seinen Kopf nicht in den Sand.

Die multireligiösen Herausforderungen sind auch in Deutschland gross. Aus diesem Grund reiste «zeit-online.de»-Journalist Carsten Polke aus Hamburg nach Amsoldingen, um für einen Wochenbeitrag zum Thema «Streitkultur» dem Miteinander von Religionen am Beispiel unseres Kurses «Mediation und Kommunikation» auf den Grund zu gehen. Neben der «Berner Zeitung» und «Der Bund» ist auch mancher Bericht in den kirchlichen Medien und in Fachblättern erschienen. Als Beispiel für die Dynamik im Kanton Bern ist so u.a. ein Beitrag über unser Haus am Europaplatz im 20. Jahrgang von «Bauen + Wirtschaft», Worms 2013, enthalten.

## Unsere Vorstandsarbeit und die Finanzen

Der Vorstand traf sich 2012 «nur» zu sechs Sitzungen. Dieser Satz spiegelt nur äusserst unvollkommen, wie stark die einzelnen Vorstandmitglieder gefordert waren. Die Fülle der in diesem Jahresbericht behandelten Themen zeigt, dass die Vorstandsmitglieder neben der Steu-

erung des Betriebs des Hauses der Religionen und der Grundsatzfragen betr. den Bau am Europaplatz in hohem Mass auch Verantwortung für die Umsetzung der verschiedenen Anlässe zusammen mit ihren Gemeinschaften übernehmen. Ob Benefiz-Konzert, Spatenstich, Fête KultuRel, Nacht der Religionen oder andere Anlässe des Programms, als Schlüsselpersonen stellen sie dank ihrer Vertrauensstellung immer wieder sicher, dass ein aktives Miteinander gelingt. Neben dem grossen Zeitaufwand und der ehrenamtlichen Arbeit bringen sie ihre Person in allen Belangen ein und sind so die eigentlichen Knotenpunkte des ständig wachsenden und stärker werdenden Beziehungsnetzes im und rund um das Haus der Religionen. Damit ist auch gesagt, dass der Vorstand jederzeit auf die tatkräftige Unterstützung vieler angewiesen ist. An erster Stelle sei die hervorragende Arbeit des ganzen Mitarbeiterteams genannt. Besonderer Dank gilt aber auch den vielen Freiwilligen in den Gemeinschaften oder aus dem Kreis der Einzelmitglieder, die sich immer wieder zur Verfügung stellen und so all unsere Vorhaben überhaupt erst bewältigbar machen.

An der Jahresversammlung 2012 wurden einige neue Mitglieder für den Rest der Amtsdauer, d.h. bis zur Jahresversammlung 2013 gewählt: Marco Kämpf an Stelle von Romina Schwarz für die Baha'i, Sarah Ross an Stelle von René Benesch für die Jüdische Gemeinde Bern sowie Albert Rieger an Stelle von Sabine Jaggi bzw. ihrem Stellvertreter Heinz Bichsel für die Reformierten



Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Weiter im Vorstand tätig sind: Toni Hodel als Vertretung der Einzelmitglieder, Walter Gygax für den Verein Kirche im Haus der Religionen, Sasikumar Tharmalingam für die Hindu-Gemeinschaft, Dinusha Atapattu für den Interkulturellen Buddhistischen Verein, Neslihan Kiliç für den alevitischen Verein Bern, Abaz Imeri für den Muslimischen Verein Bern und Gerda Hauck als Präsidentin.

Dank der umsichtigen Geschäftsführung konnten auch die besonderen Herausforderungen 2012 finanziell bewältigt werden. Positiv «zu Buch» schlagen die ungebrochene Unterstützung der Rudolf und Ursula Streit Stiftung, der beiden Landeskirchen, der beiden Gesamtkirchengemeinden, der Stiftungen Fontes und fondia, der Herrnhuter Brüdergemeine Schweiz sowie die Verlässlichkeit der vertraglich gebundenen und der Einzelmitglieder. Das Erscheinen unseres Buchs konnte durch

entsprechende Rückstellungen im Vorjahr abgesichert werden. Im kommenden Jahr wartet aber zur finanziellen Deckung der Druckkosten ein Zusatzaufwand, um das Buch an den Mann oder die Frau zu bringen. Die Verluste durch die nicht planbaren Mindereinnahmen des Fête KultuRel bewegen sich in verkraftbaren Grenzen. Der Jahresabschluss weist ein kleines Plus aus, die Vereinsfinanzen halten sich also weiterhin in gesundem Rahmen. Sorgen machen dem Vorstand hingegen die zu erwartenden Mehrausgaben im Zusammenhang mit dem Umzug an den Europaplatz sowie die hohen finanziellen Belastungen der Religionsgemeinschaften für den Innenausbau ihrer Kulturräume. Auf der Suche nach zusätzlichen Mitteln hat der Verein zusammen mit den Religionsgemeinschaften diverse Fundraising-Massnahmen Ende 2012 in die Wege geleitet.

## Mehr als nur Zahlen – Mitglieder und Gönner

Ende 2012 hatte der Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen 433 Mitglieder, davon waren acht vertraglich gebundene Mitglieder, 388 Einzelpersonen und 37 Institutionen. Nicht enthalten in diesen Zahlen sind all die vielen Personen, die uns zusätzlich oder ausserhalb einer Mitgliedschaft immer wieder kleine und grosse Spenden zukommen lassen. Eine solche besondere «Zugabe» erhielten Stiftung und Verein durch das fröhliche-festliche Konzert im Yehudi-Menuhin-Forum Bern, mit welchem wir die gelungene Grundfinanzierung im

Januar 2012 in Anwesenheit von Regierungsrat Hans-Jürg Käser und vielen weiteren prominenten Gästen feiern konnten. Werner Schmitt hatte dafür ein feines Programm zusammengestellt. Der Mitschnitt ist als CD über die Vereinsadresse erhältlich.

Allen Gönnern, Spenderinnen und den Mitgliedern ist der Verein zu grossem Dank verpflichtet. Sie sind der Wind in unseren Segeln und stärken Tag für Tag unsere Motivation, der religiösen Vielfalt in unserer Gesellschaft Heimat, der kulturellen Vielfalt eine Plattform und dem Dialog in der Vielfalt eine Chance zu geben.

*Redaktion: Gerda Hauck, Hartmut Haas, David Leutwyler, Friederike Kronbach-Haas*

## Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen

Laubeggstrasse 21 – 3006 Bern

031 380 51 00

PC 30-501082-6

[www.haus-der-religionen.ch](http://www.haus-der-religionen.ch)